Angst ist die Reaktion des Bürgers!

Ideen zur Oeffentlichkeitsarbeit. In den Vereinigten Staaten, in Spanien, in Griechenland und in anderen Ländern, fanden vergangene Monate Demonstrationen für die Rechte der Homosexuellen statt. In den USA sind sie schon zur Tradition geworden. Die riesige Dimension von Städten und Agglomerationen brachte in den USA eine entwickelte Subkultur und eine grosse Ballung der Homosexuellen (Läden, Saunas, ja ganze Strassenzüge und Quartiere). Die weitgehende Autonomie der Bundesstaaten erlaubt es, durch Teilnahme an Wahlveranstaltungen und durch Demonstrationen wirkungsvoll an die Öffentlichkeit zu treten und Einfluss auf die lokale Politik und auf die Gesetzgebungen zu nehmen. Viele Bundesstaaten haben ihre Gesetze zugunsten der Homosexuellen geändert. Die religiös motivierte Politikerin Anita Bryant stoppte in Florida diesen hoffnungsvollen Verlauf. Warum? Weil sie die Volksmeinung ins Spiel brachte, die allemal viel konservativer ist, als diejenige des Parlaments. Es genügt also nicht, liberale oder sogar schwule Parlamentarier, Wissenschaftler und Wirtschaftsbosse aufzubauen. Mangelnde Basisarbeit im Volk kann all diese Arbeit zerstören.

Gegen die Homophobie. Der Bürger leidet weitgehend unter dem Phänomen der "Homophobie", einer Angst vor der Homosexualität, wie sie schon Hocquenghem beschreibt in (1): "Das homosexuelle Verlangen". Diese Homophobie ist die notwendige Folge seiner individuellen Entwicklung zur ausschliesslichen Heterosexualität, meist unter Umgehung oder Unterdrückung seiner Homosexualität, die er dauernd abwehren muss, wenn er daran erinnert wird. Die architektonische Isolierung (Kleinwohnungen – Einzelzellen), die gegenseitige Bedrohung (ausserhalb dieser Zellen) durch die entstandene Fremdheit, das gegenseitige "auf den Zehen herum trampen" (auf den Verkehrswegen), verunmöglicht Offenheit, Gelöstheit und Interesse an Alternativen. Diese Situation führt in die gegenseitige gefühlsmässige, sexuelle und finanzielle Versklavung der Menschen in unserer Gesellschaft. Die Situation ist so erdrückend, dass die Sklaven ihre Ketten küssen. Die Sicherheit der Unfreiheit ist erstrebenswerter geworden als die Unsicherheit der Freiheit. Diese Freiheit träumt der Bürger nur und konsumiert sie auf der Kinoleinwand als Licht-Illusion. Und die Werbung lockt damit soweit, dass sie ihr Produkt verkaufen kann. ("meilenweit für eine Camel") Homosexualität ist unsinnig. In dieser Warengesellschaft in der wir leben, hat alles seinen Sinn, seinen materiellen Sinn. Jungens und Mädchen werden in der Erziehung so dressiert, dass sie einander ergänzen, als zwei Hälften. Als Mann draussen bei der Arbeit und als Frau drinnen am Herd. Er schuftet für die Gesellschaft und sie schuftet für ihn, damit er für seine Arbeitgeber... Damit sie zusammen Kinder haben können, welche wiederum...In diesem System hat eine homosexuelle Beziehung schlichtweg keinen Sinn, Sie ist "Nonsense". Sie bringt nichts, keine Kinder, keine Familiensysteme, keine Abhängigkeiten (zwei Hälften die sich ergänzen müssen), nichts materielles. Wehe dem, der ausbricht in die Subkultur der Homosexuellen. Die Situation der Heteros bestimmt die Situation der Schwulen...So präsentiert sich die Situation vieler Heterosexueller in der Gesellschaft. Immer mehr brechen daraus hervor, vor allem die Frauen lehnen sich gegen die Versklavung auf. Die Situation der Heterosexuellen bestimmt auch die Situation der Homosexuellen. Ohne Änderung der Situation gibt es keine Emanzipation. Wenn der Bürger unfähig ist, etwas anderes als sein bisheriges Leben zu begreifen, dann begreift er auch die Homosexualität nicht...Solange (eine/PT) Volksaufklärung nicht geschehen ist, solange wird die ungerechte Homophobie weiter bestehen. Es handelt sich dabei um eine Homophobie, die man freilich stuationsgemäss als Furcht, Hass, Verketzerung, falsche Anteilnahme, Mitleid, repressive Toleranz, Tabuisierung, heitere Gelassenheit, strafrechtliche und kirchliche Verfolgung, Diskriminierung, oder als Erpressung zum Einzelgängertum interpretieren sollte", wie H. van den Spijker richtig feststellt (2). Nun gibt es auch die "glücklichen Homosexuellen", welche

akzeptiert und "nicht unterdrückt" werden. Einige haben sich eine wirklich tolerante Umgebung ausgesucht. Die anderen leben isoliert von ihren Nachbarn und im stillen Glück ihrer wohl eingerichteten Wohnung. Keiner dieser Glücklichen würde je in der Öffentlichkeit zu seinem Glück stehen. Damit verzichten sie auf eine Bewegungsfreiheit, der sich die Normalen mit einer grossen Selbstverständlichkeit bedienen. Sie sind am Schicksal der anderen Schwulen nur soweit interessiert, als es ins persönliche Leben herein spielt (Freunde, Liebhaber, Vorgesetzte).... und die Strategie ihrer Arbeit. Es wird bis auf weitere Zeiten hinaus für verschiedene Homosexuelle, nebst ihrer gemeinsamen Sexualbetätigung, auch verschiedene Lebenssituationen geben. Dies hängt weitgehend ab von ihrer Familie (in der sie aufgewachsen sind), welche den Grad der Bewegungsfreiheit diktiert. Sie kontrolliert Ausgehen, Bekanntschaften, Korrespondenzen des Jugendlichen - oder auch nicht). Es hängt weiter ab von der Berufswahl, der beruflichen Entwicklung und endgültigen beruflichen Position (Arbeitszeiten, Stress, Strebertum, 'toleranter Chef'). Dannecker und Reiche (3) führen aus, dass die schon frühe Kontaktsuche mit Menschen zB in Dienstleistungsberufe hinein führen kann. Es wäre Illusion zu glauben, dass es in absehbarer Zeit eine repräsentative Schwulen-Organisation geben wird, weil sich immer nur eine Minderheit der Homosexuellen, auch der emanzipierten Schwulen, in einer solchen zusammenfindet. Jede Gruppe organisierter Homosexueller ist eine kleine Gruppe gestärkter oder etablierter Homos, welche natürlich trotzdem wesentliche Interessen der Homosexuellen wahrnehmen und sich in der Gesellschaft für sie einsetzen können. Einfluss in der Gesellschaft durch Arbeit in der Gesellschaft. Wie können Minderheiten Einfluss auf die Gesellschaft nehmen? Entweder indem sie sich quer, oder aktiv gegen die Mehrheit stellen, oder indem sie sich in der Gesamtkultur, oder in Teilbereichen mit ihren Interessen zusammen mit anderen engagieren; indem sie die gemeinsamen Probleme darstellen und Anteil nehmen an den anderen. Diese Arbeit beginnt damit, dass Einzelpersonen sich zu einer für sie anonymen Gruppe zusammenschliessen und aus der gemeinsamen Erfahrung und aus ihrem Wissen heraus Informationen zusammenstellen und verbreiten. Diese Informationen, in Form von Broschüren und Infos, Flugblättern, etc. richten sich jeweils an verschiedene Leute. Einmal an die Schwulen selbst, im Milieu. Dann an Behörden, Presse und Parlamentarier (und damit an die Schwulen ausserhalb). Vor allem aber an die Bürger selbst. Die Texte müssen in der Sprachform dem jeweiligen Zielpublikum angepasst sein. Es ist für den Mann und die Frau auf der Strasse unzumutbar, mit Redewendungen und Ausdrücken der schwulen Subkultur bombardiert zu werden. Wie sollen sie ein Phänomen verstehen, wenn die Exponenten mit ihnen in einer Insider-Sprache reden, von der sie zwar wissen, dass sie ziemlich obszön ist, die ihnen aber so fremd wie eine Fachsprache ist? Praktisch in jeder politischen Partei und in vielen Ämtern und in Wirtschaftskreisen hat es homosexuell Empfindende. Sie sind entweder still und treu, oder aber fleissig und machen sich einen Namen. Davon profitiert aber niemand. Das Parteimitglied nicht, da es den Anerkennungsprozess verhindert und die Partei als ganzes nicht, da sie sich nicht auseinandersetzen muss. Es gibt sicher viele Probleme ausser der Homosexualität, die wichtiger sind. Damit aber eine Partei auch von den Mitgliedern profitiert (und damit letztlich auch die Gesellschaft), muss sie sich auch um die unmittelbaren Interessen ihrer einzelnen Aktiven kümmern. Genauso wie unsere Stadt und die Wirtschaft sich um die kleinen Fragen und Probleme der Bürger kümmern sollte, damit sie sich auch miteinander identifizieren. Zuviele Homosexuelle und Bisexuelle verwenden zuviel Kraft darauf, ihre Schattenseite als solche zu erhalten. Sie tun wie viele Väter und Mütter, welche ihre Kinder vor Kummer und Problemen meinen verschonen zu müssen. Je länger das Versteckspiel dauert, desto ausgeklügelter und aufwendiger wird es, um es zu erhalten. Diese Un-emanzipierten überlassen es den emanzipierten Schwulen, durch auffälliges Auftreten in der Gesellschaft ein Bild ihrer Homosexualität zu geben, das die Menschen in ihrer Un-Informiertheit, in ihrer Angst und in ihren Normen empfindlich aufschrecken muss. Damit werden keine Zusammenhänge zwischen der Situation der Heterosexuellen und der

Homosexuellen, zwischen Frauen und Schwulen, etc. aufgedeckt. Im Gegenteil. Unsere Nachbarn, Eltern, Vorgesetzte und Mitbürger verstehen Homosexualität als etwas Originales, Künstlerisches, Abartiges, Bestaunenswertes oder Verächtliches.

Die Arbeit der Homosexuellen Arbeitsgruppen in der Schweiz ist bis heute erfolgreich verlaufen. Und, es ist stiller geworden. (1977) Keine spektakulären TV- und Radiointerviews mehr, Filmvorführungen finden noch sporadisch statt. Die Infos wurden immer flacher und sind anscheinend ,gestorben'. Inzwischen blüht das Clubleben. Dort, wo es sich in geschlossenem Kreise abspielt, kann es zu einem Zusammenhalt und damit zu neuen Impulsen führen, oder zum Herbeisehnen einer "schwulen Welt" in der Welt. Kontaktzentren, welche offen sind und den Kontakt zwischen Heteros und Homos und Bisexuellen ermöglichen, schaffen neue Anhaltspunkte für die zukünftige Arbeit. Zusammen sich vergnügen, sich erleben und ausleben, kann zur Solidarität und zu Gesprächen führen. Eine schwule Welt erbauen führt zu bösem Erwachen. In den Vereinigten Staaten wurde die homosexuelle Subkultur kommerziell ausgebeutet. Es entstanden schwule Kirchen, schwule Saunas, schwule Shops. Die Homosexuellen sammelten sich darin und füllten Strassen, Plätze und sogar Quartiere. Sie schufen sich ihre Welt. Die Heteros wurden verdrängt. Die Minderheit wurde immer mehr... Wohin dies führen kann, erlebte die Schweiz sehr deutlich mit den Gastarbeitern. (Ghettos, nicht integriert!) Anita Bryant ("kill a queer Homo for Christ!") ist zu einer "Schwarzenbach-Figur" geworden. (Schwarzenbach war damals so etwas ähnliches wie SVP-Blocher heute! PT) Sie ist das Symbol des Aufbegehrens der "Normalen" gegen die "Pervertierten". Sie (Bryant) fühlt sich Gottes Hilfe sicher und hat Erfolg. Sie bringt dem Durchschnittsamerikaner die Welt wieder in Ordnung.

Alle die gute Kontakte zu den Exponenten und Leitbildern der Gesellschaft nützen nichts, wenn die Basis, die Bürger, vernachlässigt bleiben. Eine Auseinandersetzung kann sich fatal auswirken. Dann ist die Toleranz und Aufgeschlossenheit von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens im Nu dahin. Es gilt für sie, die nächsten Wahlen zu überleben. Die Homosexuellen Amerikas und ihre Sympathisanten sind erschreckt über die "Gott schütze die Kinder-Aktion" Der Anita Bryant. Jetzt sehnen sie sich umso mehr nach einer nationalen Einigung ihrer Organisation. ("Wir danken dir Anita", riefen 6000 aufgebrachte Schwule in der Nacht der Wahl bei einem bewegenden Kerzenmarsch durch die nächtlichen Strassen der schwulsten Stadt der Welt. dass du uns solidarisch und stark machst!" (4) Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass die Schwulen trotzdem von der Gesellschaft als Bedrohung erlebt werden, je mehr sie sich zusammenschliessen. (Die erfolgreiche Geschäftstätigkeit und Zusammenarbeit der Juden weckt auch heute wieder Beklommenheit, wo dies erwähnt wird.) Wenn nun viele Schwule in den USA zum Boykott von Orangensaft aufrufen (Durch Orangensaft-Reklame ist Anita Bryant bekannt geworden), dann wirkt dies sehr hilflos, wenn nicht gar lächerlich: "Sperma gehe beim schwulen Sex der Zeugung von Kindern verloren", schimpfte sie in TV-Talkshows. (5). Nur: Die Wirkung ist fataler!

Peter Thommen (Herbst 1977)

- 1) Guy Hocquenghem: Das homosexuelle Verlangen, 1974 (Paris 1972)
- 2) Herman van den Spijker: Homotropie und Christentum (RadioVortrag, Manuskript bei ARCADOS Basel, 1977)
- 3) Martin Dannecker und Reimut Reiche: Der gewöhnliche Homosexuelle, 1974
- 4) Him/applaus 9'77
- 5) Him/applaus 9'77